

Gesellschaft für Fortschritt in Freiheit e.V. Hannelore Thomas c/o
Postflex #624 Emsdettener Str. 10 48268 Greven

Datum: 13.01.2026

Oscar Schröder
Stralsund

Anhörung von Sachverständigen

Enquetekommission IV

"Wirtschaft: Gründungen und Startups & Industrie und Mittelstand"

am 22. Januar 2026

10.00 Uhr bis (max.) 13.00 Uhr, Raum E1 A17, Livestream

Fragenkatalog

Vorgelegt von:
Oscar Schröder
Stralsund



Schriftliche Stellungnahme zur Anhörung der Enquetekommission IV Wirtschaft Gründungen und Startups Industrie und Mittelstand Perspektive Gründer und Unternehmer

Ich spreche aus der Perspektive eines Gründers und Unternehmers, der digitale Plattformen aufgebaut hat und regelmäßig mit kleinen und mittleren Unternehmen, Verwaltungen sowie bestehenden Förderstrukturen arbeitet. Die nachfolgenden Einschätzungen basieren auf praktischer Umsetzungserfahrung. Der zentrale Engpass für Innovation in Deutschland und insbesondere in Nordrhein-Westfalen liegt nicht im Mangel an Ideen, Kapital oder Technologien, sondern in der Finanzierung und Organisation der ersten produktiven Umsetzung neuer digitaler und KI-basierter Lösungen in realen Unternehmenskontexten.

I. Fördermittel und Finanzierung

Welche Rolle können und sollten öffentliche Investitionsfonds, der geplante Deutschlandfonds, staatliche Förderbanken sowie landesspezifische Programme bei der Finanzierung von KI-Startups und dem gezielten Ausbau des KI-Ökosystems in Nordrhein-Westfalen spielen?

Öffentliche Investitionsfonds und insbesondere der geplante Deutschlandfonds besitzen ein erhebliches Potenzial, einen strukturellen Hebel für Innovation zu setzen, sofern sie nicht ausschließlich als klassische Startup-Finanzierung verstanden werden. Der größte Mehrwert entsteht dort, wo Risiken reduziert werden, die privates Kapital allein nicht tragen kann. Dies betrifft insbesondere die frühe Implementierung neuer digitaler und KI-basierter Lösungen in kleinen und mittleren Unternehmen.

In der Praxis scheitern viele Innovationen nicht an der Entwicklung, sondern an der Einführung. Unternehmen müssen interne Kapazitäten binden, Prozesse anpassen, Verantwortung übernehmen und operative Risiken tragen. Diese Hürden sind für viele KMU hoch, auch wenn der strategische Wille zur Innovation vorhanden ist. Genau an diesem Punkt sollten öffentliche Investitionsfonds gezielt ansetzen und Implementierungs- und Pilotphasen absichern.

Förderbanken spielen hierbei eine zentrale Rolle. Um dieser Rolle gerecht zu werden, müssen sie in der Lage sein, neue Geschäftsmodelle inhaltlich zu bewerten. Eine Bewertung, die sich primär auf historische Umsätze, Referenzen oder Sicherheiten stützt, führt dazu, dass etablierte Geschäftsmodelle bevorzugt werden. Innovative Plattformmodelle, KI-Anwendungen und datengetriebene Geschäftsmodelle werden dadurch systematisch benachteiligt, obwohl sie langfristig höhere volkswirtschaftliche Effekte entfalten können.

Landesprogramme in Nordrhein-Westfalen sollten diese Logik gezielt ergänzen und regional wirksam machen. Sie eignen sich besonders dafür, Implementierungsvorhaben in der Fläche zu unterstützen und Unternehmen für den initialen Mehraufwand zu kompensieren. Auf diese Weise entstehen reale Praxisbeispiele mit belastbaren Kennzahlen. Solche Use Cases beschleunigen die weitere Marktdurchdringung, stärken Startups und erhöhen zugleich den Nutzen sowie die Wettbewerbsfähigkeit der beteiligten Unternehmen.

Welche Probleme und Hindernisse sehen Sie in den aktuellen Strukturen der Fördermittelbeantragung für Startups?

Ein zentrales Problem besteht bereits bei der Identifikation geeigneter Fördermittel. Zentrale Plattformen stellen Förderprogramme überwiegend in Form umfangreicher Listen dar. Es fehlt eine kontextbasierte Zuordnung zu Geschäftsmodellen, Entwicklungsphasen, Technologien oder konkreten Anwendungsfällen. Gründer sind gezwungen, sich manuell durch eine Vielzahl von Programmen zu arbeiten, ohne frühzeitig verlässlich prüfen zu können, ob die formalen und inhaltlichen Voraussetzungen erfüllt werden.

Nach der Identifikation eines potenziellen Programms folgt ein hoher formaler Aufwand. Umfangreiche Ideenskizzen, Anträge und Finanzplanungen müssen erstellt werden, bevor überhaupt eine inhaltliche Bewertung erfolgt. Die Verfahren sind zeitintensiv und feedbackarm. Für kleine Teams bedeutet dies eine erhebliche Bindung knapper Ressourcen bei gleichzeitig ungewissem Ausgang.

Zusätzlich sind viele Förderlogiken stark vergangenheitsorientiert. Moderne digitale Geschäftsmodelle lassen sich nur unzureichend abbilden. Wird ein Vorhaben realistisch und innovationsgetreu beschrieben, stößt dies häufig auf mangelndes Verständnis. Der Erfolg eines Antrags hängt dadurch weniger von der Qualität des Geschäftsmodells ab als von der Fähigkeit, formale Anforderungen möglichst präzise zu erfüllen.

Der inhaltliche Dialog über Marktpotenzial, Skalierbarkeit und Integration in bestehende Strukturen findet nur selten statt. Pitch-basierte Verfahren mit früher Rückmeldung, sowie gekoppelter Entscheidung aus einem diversen Entscheidungsgremium, würden sowohl die Geschwindigkeit erhöhen als auch Fehlanträge reduzieren und Innovation gezielter sichtbar machen.

Wie könnte die Anwendung von KI selber helfen, Fördermittel anzubieten, zu erlangen und so den Fördermitteldschungel zu lichten?

Der Einsatz von Künstlicher Intelligenz bietet die Möglichkeit, das Fördersystem grundlegend effizienter und wirksamer zu gestalten. Ein zentraler Ansatz liegt in einem kontextbasierten Matching. KI kann Geschäftsmodelle, Projektbeschreibungen, Unternehmenssituationen und Entwicklungsstände semantisch analysieren und passgenau mit Förderprogrammen abgleichen. Dadurch reduziert sich der Suchaufwand erheblich und die Zahl ungeeigneter Anträge sinkt deutlich.

Darüber hinaus kann KI dazu beitragen, Förderprogramme kontinuierlich weiterzuentwickeln. Durch die Auswertung eingereicherter Anträge, Ablehnungsgründe, Nutzungsquoten und Umsetzungserfolge lassen sich Programme gezielt anpassen. Wenig genutzte oder nicht wirksame Instrumente können eingestellt werden, während neue Programme bedarfsgerecht entwickelt werden. Förderpolitik wird auf diese Weise lernfähig und adaptiv.

KI kann zudem in der Vorprüfung von Anträgen eingesetzt werden. Sowohl formale als auch inhaltliche Passung lassen sich frühzeitig prüfen. Antragsteller erhalten strukturiertes

Feedback, bevor langwierige Verfahren beginnen. Dies spart Zeit auf beiden Seiten und erhöht die Erfolgsquote.

Besonders wirksam ist ein kontinuierlicher Ansatz. KI-gestützte Systeme können Startups, KMU, Hochschulen, Fördergeber und Investoren über den gesamten Entwicklungsprozess begleiten. Neue Fördermöglichkeiten können proaktiv vorgeschlagen werden, sobald sich der Reifegrad eines Projekts verändert. Förderung wird dadurch zu einem begleitenden Entwicklungsinstrument statt zu einem einmaligen Ereignis.

Gibt es aus Ihrer Sicht Best-Practice-Beispiele von Förderprogrammen oder Umsetzungen in anderen Ländern in Hinblick auf den KI- und Startupsektor?

Ein Blick auf internationale Ansätze zeigt, dass erfolgreiche Förderpolitik weniger durch einzelne Programme geprägt ist, sondern durch konsistente Strukturen, klare Verantwortlichkeiten und kontinuierliche Weiterentwicklung. Die nachfolgenden Beispiele verdeutlichen, welche Wirkmechanismen sich in der Praxis bewährt haben.

Frankreich – Bpifrance und Plan DeepTech

Frankreich hat mit Bpifrance eine zentrale staatliche Förder- und Finanzierungsinstitution geschaffen, die als koordinierender Akteur zwischen Staat, Startups, Industrie und Kapitalmarkt agiert. Mit dem sogenannten Plan DeepTech verfolgt Frankreich seit mehreren Jahren das Ziel, technologieintensive Gründungen systematisch zu fördern. Der Fokus liegt dabei auf langfristiger Forschung, auf der frühen Kommerzialisierung sowie auf der Mobilisierung privaten Kapitals durch staatliche Kofinanzierung und Risikoteilung.

Öffentlich kommunizierte Zahlen zeigen, dass die Zahl der neu gegründeten DeepTech-Unternehmen in Frankreich in den vergangenen Jahren deutlich gestiegen ist. Für das Jahr 2022 wird die Gründung von rund 320 DeepTech-Startups berichtet. Diese Entwicklung wird von staatlicher Seite explizit als Ergebnis einer langfristig angelegten Förderstrategie gewertet. Unabhängig von der genauen Ursache-Wirkungs-Zuordnung lässt sich feststellen, dass Frankreich durch diese Struktur seine Sichtbarkeit und Attraktivität im Bereich KI und DeepTech im europäischen Vergleich spürbar erhöht hat.

Aus meiner Sicht liegt der zentrale Erfolgsfaktor weniger in einzelnen Förderprogrammen als in der klaren institutionellen Verantwortung, der Durchgängigkeit der Instrumente über mehrere Entwicklungsphasen hinweg und der aktiven Rolle des Staates als Risikopartner.

Singapur – AI Singapore und standardisierte Pilotprogramme

Singapur verfolgt einen anderen, aber ebenso konsistenten Ansatz. Mit der nationalen Initiative AI Singapore wurde eine Plattform geschaffen, die gezielt die Anwendung von KI in Wirtschaft und Verwaltung adressiert. Ein zentraler Bestandteil ist das Programm „100 Experiments“, das darauf ausgelegt ist, Unternehmen und technologische Anbieter in klar strukturierten Pilotprojekten zusammenzubringen.

Nach offiziellen Angaben von AI Singapore wurden im Rahmen dieses Programms mehrere hundert Projekte initiiert oder begleitet. Ziel dieser Projekte ist es, konkrete Anwendungsfälle zu identifizieren, umzusetzen und systematisch auszuwerten. Der Fokus liegt dabei ausdrücklich auf Umsetzbarkeit, klar definierten Projektlaufzeiten und der Reduktion von Eintrittsbarrieren für Unternehmen.

Auch wenn nicht für alle Projekte öffentlich detaillierte Kennzahlen zur wirtschaftlichen Wirkung vorliegen, lässt sich feststellen, dass Singapur durch diesen Ansatz einen standardisierten Pfad für Pilotierung geschaffen hat. Aus meiner Sicht trägt dieser Ansatz wesentlich dazu bei, Entscheidungsprozesse in Unternehmen zu beschleunigen, Risiken kalkulierbarer zu machen und die Zusammenarbeit zwischen Startups, Forschung und Wirtschaft zu institutionalisieren.

Ableitungen für Nordrhein-Westfalen

Beide Beispiele zeigen, dass messbare Fortschritte dort entstehen, wo der Staat nicht nur Fördermittel bereitstellt, sondern aktiv als Orchestrator eines Innovationsökosystems agiert. Erfolgsentscheidend sind dabei klare Zuständigkeiten, kontinuierliche Formate für Austausch und Pilotierung sowie die Bereitschaft, Programme fortlaufend an neue technologische und wirtschaftliche Entwicklungen anzupassen.

Für Nordrhein-Westfalen lässt sich daraus ableiten, dass eine nachhaltige Wirkung weniger durch einzelne zeitlich begrenzte Programme entsteht, sondern durch dauerhafte Strukturen. Aus meiner Sicht sollte das Wirtschaftsministerium daher regelmäßig institutionalisierte Formate organisieren, in denen Bestandsunternehmen, Startups, Investoren und Fördergeber systematisch zusammengeführt werden. Ziel muss es sein, kontinuierlich Anwendungsfälle zu identifizieren, Pilotprojekte anzustoßen und daraus belastbare Erkenntnisse für die Weiterentwicklung der Förderpolitik zu gewinnen.

Oscar Schröder